

Kleine Elegie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 29

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Elegie

Die Linden duften und ein warmer Abend haucht sich aus in tausend Herrlichkeit. Blaue Hügel rücken in die Ferne und die Sonne wirft ein feurig-rotes Band auf Silberwellen.

Herr Bollag sitzt am See: Auf einer jener Ruhebänke, die sinnige Hände dahinstellen, wo am meisten Menschen gehen. Niemand kümmert sich um ihn und was er denkt, wen sieht es an? Wer will Gedanken lesen, wenn die Natur so laut und deutlich spricht.

„Schade“, philosophiert Herr Bollag, denn eine reizende Französin teilt den Platz mit ihm. In den Lindenduft mengt sich diskret ein Hauch von Rosenparfüm und die leiseste Bewegung entfacht ein Seidenrauschen.

Menschen gehen vorüber. Hastig und vom Heimgefühl getrieben.

Die Beiden sitzen still und stumm. Schauen und staunen. Möwen durchgleiten die Luft, schaumgekrönte Wellen folgen rauchbesteckten Schiffen.

Minuten vergehen. Die Sonne sinkt lautlos hinter Hügelkämme: der letzte Strahl springt von der goldenen Scheibe. — Die kleine Französin steht auf. Blickt zum Himmel, dann noch einmal auf den See.

„Adieu, beau lac!“ lispelt sie.

Herr Bollag springt auf.

„Adieu beau lac!“ haucht er zum letzten Mal.

Da zieht er den Hut. Tief und feierlich: „Adieu, adieu“ sagt er, und während sie von dannen schreitet, besinnt er sich, wer sie wohl sei und woher sie ihn kenne.

ROS

Lieber Rebelspalter!

Vor einem Bahnhofsabort lief aufgeregt ein Mann hin und her. Ich hätte mir das nun sehr gut erklären können, wenn das bekannte Täfelchen nicht „Frei“ gezeigt hätte. Wie ich aber in seine Nähe kam, fand ich des Rätsels Lösung. Der Bauersmann knirschte vor sich hin: „Jetzt hocket scho bald e halb Stund en Frei do ine und üsereine chan warte bis ...“

Neulich treffe ich meinen Freund, stud. jur. W., und frage ihn, wie ihm die Vorlesung von Prof. X. gefalle. Er antwortet mir, er habe diese Vorlesung niemals besucht.

„Aber Du wolltest sie doch belegen?“

„Ja, ich wollte wohl, — aber wenn der Mann bei Nacht liest ...“

„Bei Nacht?“ frage ich erstaunt.

„Wann liest er denn?“

„Von acht bis zehn.“

„Abends?“

„Nein, vormittags.“

ST

Hundertundeine Schweizerstadt

„Baden“

Zwischen Hügeln eingebettet
Lieblich in dem Aaretal,
Liegt das Städtchen und die Quellen
Sind seit Ur-Ur-Zeit „thermal“.

Heilung findet von Gebrechen
Jeder Art, man dort zumal:
Ja, nach alter Chronik fand man
Trost dort selbst für — Liebesqual.

Seit die Psychoanalyse
Soviel Psychopathen schuf,
Hat's für körperliche Leiden
Nur mehr noch den alten Ruf.
Doch des Morgaus Kurplatzperle
In den Bann so manchen zieht
Der vom Großstadtleben flüchtend
Heilen will hier sein Gemüt.

Heimelig und frisch, fromm, fröhlich,
Hübsche Mädels durch die Bank,
Findet selbst der Weltverächter
Wieder in die Welt den Rank.
Wenn er fern vom Weltgetriebe
Hier am Schwefelquell sich freut
Wird von „Jinnen“ wie von „Außen“,
Bald der ganze Mensch erneut.

Peregrinus

Zürcher Bilderbogen

Commodo

(Die Regierung fliegt.)

Hörte man vor grauen Tagen
Einem zu dem Andern sagen:
Die Regierung ist geflogen,
Weil das Volk sie ausgesogen,
Lautete das, abgefürzt:
Da verhaßt, wurd' sie gestürzt.
Und es gab zu jenen Stunden
Häupter, voller Blut und Wunden.
Heute fliehet die Regierung
Unter Mittelholzers Führung,
Wiegt sich froh im blauen Aether.
Eine halbe Stunde später
Wird sie, heil und unverletzt
Auf das Flugfeld abgesetzt.
Worauf Freud' bei allen Leuten.
Also ändern sich die Zeiten!

Furioso

(Stamm-Buch-Blatt.)

Toscanini dirigiert!
Wird er selber angeführt,
Bäumt sich alles in ihm auf,
Von der Wurzel bis zum Knauf
Wütend schüttelt er den Wipfel:
Dieses ist auf's i das Tüpfel!
Bringt den Stamm auf's sichere Eiland
Und was übrig, schnell nach Mailand!

Spanelli

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche

Lieber Rebelspalter!

In einer Berghütte beauftragten wir einen jungen Polytechniker, die Lufttemperatur abzumessen. „Gheibe gipässig“, berichtete er, „prezis null Grad, beides, Réaumur und Celsius!“

*

Leztthin badete ich mit einigen Freunden im Greifensee. Auf dem Heimweg machten wir bei einer Bauernwirtschaft halt und verlangten je ein Glas Milch. Es war 4 Uhr. Nach einer geraumen Weile erlaubten wir uns, der „Bedienung“ die Milch ins Gedächtnis zurückzurufen. „Mr müend zerächt melche,“ war die Antwort. Nach einer Viertelstunde bemühen wir uns wiederum, werden aber mit überlegener Milne abgefertigt: „Mr melchet doch uf dr ganze Welt niened vor de halbi sibni!“

*

Wie mans nimmt

Zwei Bauern trafen sich in einem Nachbardorfe an der Kille. Das Dorf heißt Bennwil. Aber keiner von diesen Bauern ist hier zu Hause, sondern beide sind von ganz anderswo. Beide sind weitläufig verwandt mit einander. Es entspinnt sich nun folgendes Gespräch:

„Grüezi, Jakob, wie goht's Dir?“

„Jo weisch, nit grad glänzig!“

„Jä, worom dann nüd?“

Jo, — — i ha in letschter Zit heidemäßig Pech gha, — s' Hus isch mer abebrännt!

„Soo — — los Jakob; — hesh rächt gha!“

ROSA

Der schlaue Piccolo

Es rennen Kellner, Piccolo,
Die „Ober“ rennen ebenso,
Um einen schrecklich widrigen
Hotelgast zu befriedigen.
Doch was auch immerzu geschieht,
Verärgert bleibt des Gast's Gesicht.
Der Tisch ist ihm zu eckig,
Die Wand ist ihm zu scheckig,
Die Suppe zu gelazen,
Das Beassteeek nicht geschmalzen,
Die Torte sei nicht frisch,
So wenig wie der Fisch....
Empört und vor Verzweiflung stumm
Steht nun das Personal herum.
Der Piccolo erharrt mit Bangen:
„Was wird der Kerl von mir verlangen?“
Sodass er, wie der Gast ihm winkt,
Beinahe in die Knie sinkt.
Er rennt, er eilt und bleibt nicht stehn,
Und flüstert im Vorübergehn:
„Nun will er auch noch Zigaretten;
Jetzt explodiert er, woll'n wir wetten?“
Doch sieh! Es wundert eine Welt sich,
Des Gastes Angesicht erhellt sich.
Und nach den allerersten Zügen
Erstrahlt sein Antlitz vor Vergnügen.
Verschwunden sind Verdruß und Mut
Und alles ist nun wieder gut. —

Man fragt den klugen Piccolo:
„Was tatest Du? Wie kam das so?“
Der aber wirft sich in die Brust:
„Mein Gott, das hab ich schon gewußt.
Mit einer Turmac kann auf Erden
Ein jeder Mann gewonnen werden.“